

# Jung fragt Alt im Kiez: Geschichte wird lebendig

## Ein Projektbericht

Renate Blankenhorn/Mirjam Karnetzki/  
Detlef Pech

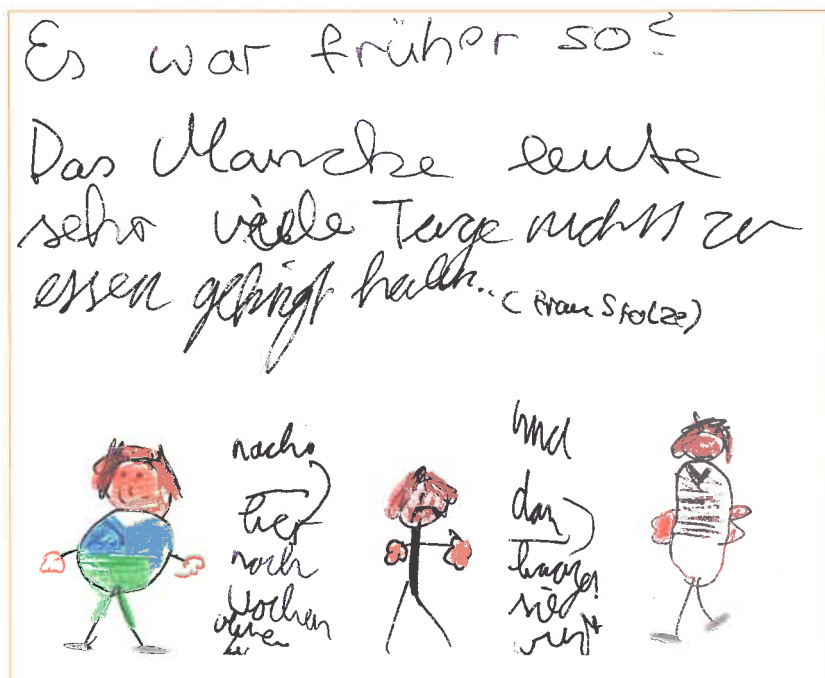
**Ist zeitgeschichtliches Lernen in der Grundschule möglich? Lassen sich historische Kompetenzen im Grundschulalter über konkrete, persönliche und ortsgebundene Erfahrungen entwickeln? Können Schulkinder Geschichte erfragen? „Jung fragt Alt im Kiez: Geschichte wird lebendig“: Ein Pilotprojekt ermöglicht Kindern im Grundschulalter, alte Menschen in der Nachbarschaft zur Lokal-, Zeit- und Lebensgeschichte zu befragen, sich so geschichtliches Wissen anzueignen und ihre sozialen Kompetenzen zu erweitern.**

### Die Idee

Wir, die Projektwerkstatt im Kinderring Berlin e.V., gingen von zwei Überlegungen aus:  
1. Viele Kinder haben heute kaum unmittelbare Beziehungen zur Großelterngeneration, da sie in den Familien selten mit alten Menschen zusammenleben. Dabei kommen Großeltern- und

Abb. 1

Manche Leute haben sehr viele Tage nichts zu essen gekriegt.



Enkelgeneration in der Regel gut miteinander aus. Kinder sind neugierig und empathisch, Großeltern haben viel erlebt und mehr Zeit für Gespräche als Eltern. Dass Großeltern Geschichte erzählen, war früher eine Selbstverständlichkeit, eine der wichtigsten Verbindungen zu den Enkelkindern.

2. Unsere Gesellschaft ist geprägt von den Ereignissen des letzten Jahrhunderts, insbesondere von den beiden Weltkriegen (und deren Folgen). Die, die jene Zeit bewusst miterlebt haben, sind inzwischen alt, aber noch können sie berichten.

Die beiden Generationen zusammenzubringen, um über erzählte persönliche Erinnerungen historische Ereignisse ins Bewusstsein der Kinder zu rücken – die Idee einer Generationenbrücke – lag also nahe.

### Das Projekt

Unser Projekt, das von „Aktion Mensch“ gefördert wurde, bot Kindern (im Alter von 9 bis 12 Jahren) der Mühlenau Grundschule in Berlin-Zehlendorf und alten Menschen (ab 70 Jahren) aus der Umgebung die Gelegenheit, sich im Rahmen einer freiwilligen Nachmittags-AG (organisiert vom Schülerclub im Nachbarschaftshaus Wannseebahn e.V.) zu begegnen: Binnen sechs Wochen (im Frühjahr/Sommer 2013) bereiteten sich die Kinder auf ihre Zeitreise vor, formulierten ihre Fragen, befragten alte Menschen ab 70 aus der Nachbarschaft und erstellten aus dem, was sie erfahren hatten, eine kleine Ausstellung.

Ziel war, den Kindern nahezubringen, dass geschichtliche Ereignisse und gesellschaftliche Prozesse mit individuellen Erlebnissen verbunden sind. Die Verankerung im eigenen Umfeld (Schule und Nachbarschaft) sollte die lokalgeschichtliche Orientierung fördern.

Unterschiedliche Lebensumstände sollten sicht- und erfassbar werden: Was heute normal und selbstverständlich ist, war nicht immer so (Bewusstsein für historische Dimension und Wandel).



Abb. 2 Es wurden früher einfach Juden getötet.

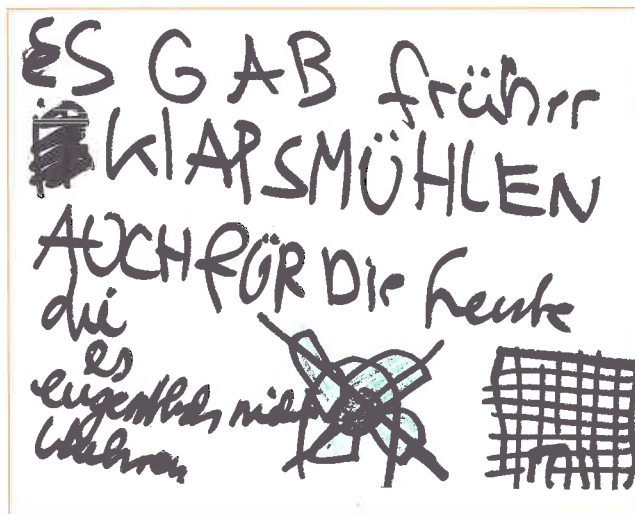


Abb. 3 Es gab früher Klapsmühlen auch für die Leute, die es eigentlich nicht waren.

Eine persönliche Begegnung mit einem Zeitzeugen ist eine unmittelbare Erfahrung. Die Kinder sollten die Möglichkeit erhalten, durch ihr Fragen selbst an der Generationenbrücke zu bauen und dadurch ihre Kompetenz und ihr Selbstvertrauen zu stärken.

### Vorbereitungen

Die Vorbereitung der Schüler fand an zwei Nachmittagen in den Räumen der Mühlenau Grundschule statt: Mit den „erwachsenen Begleitern“, einer pensionierten 83-jährigen Grundschullehrerin sowie den für den Schülerclub verantwortlichen Mitarbeitern des Nachbarschaftshauses wird besprochen, was das eigentlich ist: „Alt sein“? Ein Zeitstrahl hilft den Kindern bei der Orientierung: „Wann waren die Alten so jung wie wir?“ Zusammen überlegen sie, wonach sie fragen wollen und einigen sich auf: „Wie war das (hier), als du so alt warst wie ich jetzt?“ – Schule und Schulzeit während des Krieges und danach.

Die Interviewsituation wird im Rollenspiel erprobt, die Kinder üben miteinander und mit den erwachsenen Begleitern, der Umgang mit Diktiergerät und Mikrofon wird ausprobiert.

Potenzielle Zeitzeugen werden per Aushang, im Nachbarschaftszentrum, beim Schulfest und von den Schülern selbst angesprochen und eingeladen, mit Interessenten Termine vereinbart. Dann wird es ernst: Die Zeitzeugen kommen – und mit ihnen eine Kamerafrau, die alles filmt!

### Es funktioniert

Die Kinder kommen beim Machen auf den Geschmack, sie mögen es, Fragen stellen zu können; in die Umstände – die Interviews, das Mikrofon, die Kamera – finden sie sich leicht und

mit großer Selbstverständlichkeit hinein. Sie identifizieren sich mit dem Projekt „Jung fragt Alt“, übernehmen den Namen in ihren Sprachgebrauch („Ich geh heut zu Jung fragt Alt, und du?“). Offenbar leuchten ihnen der Name und die Sache unmittelbar ein.

Alle Zeitzeugen erzählen gerne, freuen sich über das Interesse und die Ernsthaftigkeit der jungen Frager, bringen alte Fotos und Dokumente ein – die Beteiligten haben Spaß und es stellt sich das Gefühl ein, dass das Ganze Sinn ergibt.

Nicht alles läuft nach Plan: Einige Zeitzeugen verbrachten ihre Schulzeit doch nicht im Berliner Südwesten, andere wollen beim Interview nicht gefilmt werden. Es kam vor, dass Zeitzeugen nach dem Interview weitererzählen woll-

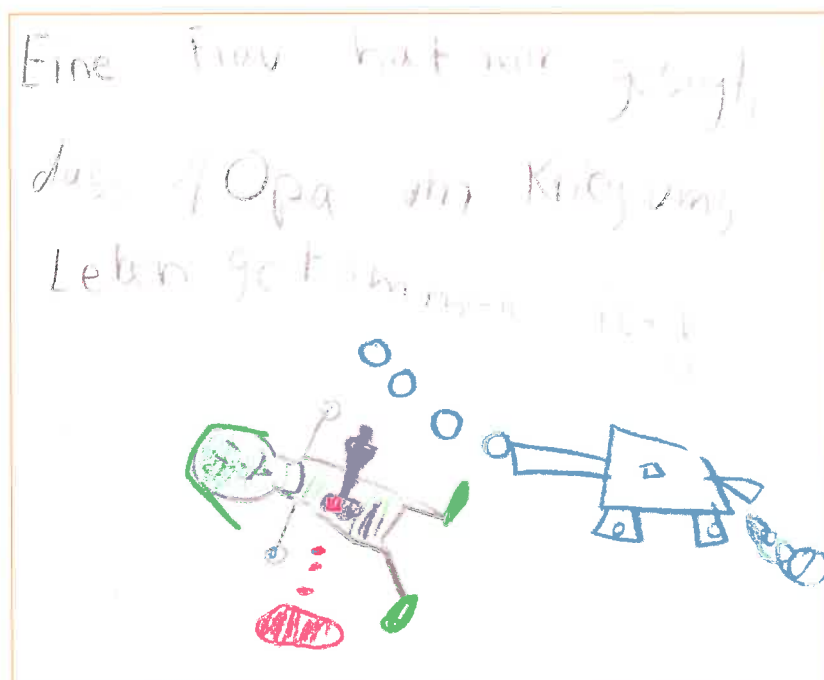


Abb. 4 Eine Frau hat mir gesagt, dass ein Opa im Krieg ums Leben gekommen ist.

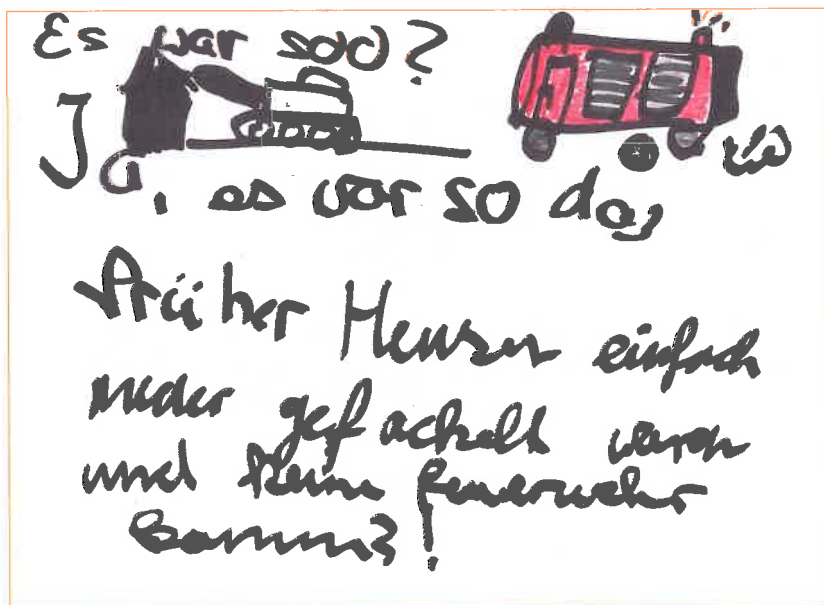


Abb. 5 Früher wurden Häuser einfach niedergefackelt und keine Feuerwehr kam.

ten. („Wir erwarteten Zeitzeugen und es kamen Menschen.“)

Zwei der Kinder fragten ihre rüstige Gesprächspartnerin nach „ihrem Zimmer im Heim“, offensichtlich annehmend, dass dies die normale Wohnform für alte Menschen sei.

Wie die Alten ihre eigene Geschichte aus der (zeitlichen) Distanz anschauten, weckte bei einigen Kindern offenbar Lust auf einen Rollenwechsel: Sie wollten selbst genauso interviewt werden. Bei einem solchen Interview mit vertauschten Rollen erzählt ein Junge im Präteritum: „Bei uns (in der Schule) war samstags frei“.

### Das große „FRÜHER“

Wir beobachteten bei den Kindern zumeist keine Differenzierung innerhalb dieses „FRÜHERS“: Es gibt ein „Jetzt“ und ein „Früher“. Viele Fragen lauten: Wie waren früher die Autos, die Spielsachen, die Schulstreiche? Gab es früher Haustiere, Kameras? Wie hat man früher gelebt? Ein Kind fragt: „Gab es früher schon Kleidungsstücke?“ Ein Kind sagt statt „früher“ „vorher“.

### Das Gefühl für Existenzielles

Nach den Interviews, in der Nachbereitung, notieren die Kinder, woran sie sich erinnern. Die meisten Notizen handeln von Kriegs- und Nachkriegserfahrungen und zeugen von der Empathie der Kinder, ihrem Gefühl für das, was bedeutsam, schrecklich und existenziell im Leben ihrer Gesprächspartner war (siehe Abbildungen).

## Erfahrungen und Ergebnisse

Die filmische Dokumentation erwies sich bereits während der Interviews als für die Kinder sehr attraktiv und motivierend. Auch die abschließende öffentliche Vorführung, zu der Nachbarn, Eltern, Mitschüler, die Zeitzeugen sowie Vertreter der verschiedenen Parteien auf Bezirksebene eingeladen waren, war als Anerkennung und positive Bestätigung willkommen und wirkungsvoll.

Alle Beteiligten erhielten eine DVD mit dem Film. Die Tonaufnahmen der Interviews stehen als Zeitdokument uns, den Kindern und dem Schülerclub zur weiteren Nutzung zur Verfügung.

Der Dokumentarfilm ist in einer Lang- und einer Kurzversion zu sehen:

[www.youtube.com/watch?v=NsB9amaUyTs](http://www.youtube.com/watch?v=NsB9amaUyTs)  
(kurze Version: 8 Minuten)

[www.youtube.com/watch?v=EJu3JWzOmGc](http://www.youtube.com/watch?v=EJu3JWzOmGc)  
(lange Version: 16 Minuten)

Als wichtige Erfahrung dieser Zeitreise – auch für die erwachsenen Projektbeteiligten – erweist sich die (eigentlich banale) Erkenntnis, dass jede/r Alte mal ein Kind war.

Die Kinder zeigten sich überrascht davon, dass die Begegnungen und Berichte für sie interessant waren („Seitdem ich im Projekt bin, interessiert mich das auch schon ganz schön.“; „Ich kenne sehr wenig alte Geschichten, eigentlich so gut wie gar keine.“) und wie anders das Leben der Großelterngeneration war: dass es z. B. in der Nachkriegszeit keine Fußbälle gab, dafür Hunger („Ich wusste nicht, dass die so krass wenig zu essen hatten.“). Sie erfuhren, dass sie Geschichte bei denen erfragen können, die dabei waren („Wir fragen weiter!“). Das nehmen die Kinder mit.

## Gegenwind und offene Wünsche

Nicht alle waren einverstanden, es gab auch Widerstand, z. B. von einer Dame aus einem kontaktierten Seniorentreff, die kategorisch sagte: Kinder interessiert das nicht, sie verstehen es nicht, können es nicht nachfühlen. Das Potenzial der Projektidee scheint uns noch lange nicht ausgeschöpft. Wünschenswert für Folgeprojekte wäre:

- ▶ eine intensivere inhaltliche Vorbereitung: mentale Zeitreise und Perspektivwechsel
- ▶ eine stärkere Einbeziehung der Orte im Kiez zur Veranschaulichung (kognitive Anker)
- ▶ Unterricht am Vormittag statt AG am Nachmittag?
- ▶ eine intensivere inhaltliche Nachbereitung, auch Folge-Interviews.

## Die Idee eines „großen Projekts“

Geplant ist, dem Pilotprojekt ein ähnliches Projekt in großem Maßstab folgen zu lassen:

„Jung fragt Alt“ an drei Berliner Grundschulen innerhalb von drei Jahren, angeleitet von Grundschulpädagogik-Studierenden, wissenschaftlich begleitet und ausgewertet. Im Verlauf sollen entsprechende Lehrerhandreichungen und ein Lern-Modul („Jung fragt Alt im Kiez: Geschichte wird lebendig“) für den Unterricht entstehen.

## Fazit

Innerhalb der Sachunterrichtsdidaktik wurde in jüngster Zeit verstärkt über die Bedeutung einer zeitgeschichtlichen Annäherung als Zugang zum historischen Lernen diskutiert. Sichtbar wird dies z. B. im letzten Jahresband der Gesellschaft für Didaktik des Sachunterrichts (Fischer/Giest/Pech 2013) oder in der Dokumentation zur Tagung „Zeitgeschichtliches Lernen in der Grundschule“ (Enzenbach/Pech/Klätte 2012). Diese Diskussion ist hingegen bislang weitestgehend beschränkt auf bestimmte inhaltliche Bereiche, insbesondere den Nationalsozialismus. Eine theoretische Entwicklung zeitgeschichtlichen Lernens in der Grundschule ist angemahnt – auch die konzeptionelle, unterrichtspraktische Entwicklung steht aus.

„Jung fragt Alt im Kiez“ ist ein Projekt, das diesbezüglich Potenziale aufzeigt für die konkrete Arbeit mit Kindern in der Grundschule. In seiner Anlage ist es nicht nur anschlussfähig an die Grundlegung eines Geschichtsverständnisses als Rekonstruktion aus der Gegenwart (vgl. von Reeken 2004), sondern zugleich an aktuelle geschichtsdidaktische Kompetenzmodelle, wie jenes der FUER-Arbeitsgruppe (Körper et al. 2010), die die historische Fragekompetenz als eine der zentralen Säulen der Kompetenzen des historischen Lernens ansehen.

Sichtbar werden in dieser Form fächerübergreifender Projektarbeit Anschlussstellen, die zentrale sachunterrichtsdidaktische, fachliche als auch methodische Kompetenzen zugänglich machen und fördern können. Dies umfasst Grunddimensionen historischen Lernens, wie zeitliche Abläufe ebenso wie die Veränderbarkeit von Gesellschaft, die an konkreten Personen und ihrer Lebensgeschichte erfahren werden kann als auch Momente gesellschaftlicher Verfasstheit, z. B. hinsichtlich Gerechtigkeitserfahrungen und damit auch ethisch-moralischen Bewertungen. Damit wird gleich eine Vielzahl von Dimensionen zur Entwicklung ‚reflektierten Geschichtsbewusstseins‘ (vgl. von Reeken 2004)

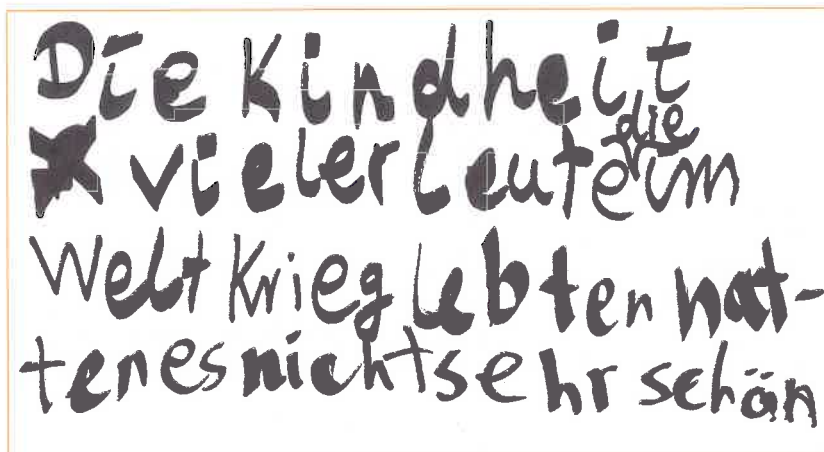


Abb. 6 Die Kindheit vieler Leute, die im Weltkrieg lebten, war natürlich nicht so schön.

aufgegriffen. Daneben stehen konkrete Erfahrungen mit zentralen Methoden gesellschaftswissenschaftlicher Fächer, zum einen der Befragung in ihrer spezifischen Ausgestaltung als Interview als auch die Auseinandersetzung mit Quellen, der Perspektivität der Erzählungen und somit eben auch der Frage ihrer Reichweite. Damit integriert das Projekt fundamentale sachunterrichtsdidaktische Zugriffe, die eben auch unterrichtlich genutzt werden können.

## Literatur

- ▶ Enzenbach, Isabel/Pech, Detlef/Klätte, Christina (Hrsg.): Kinder und Zeitgeschichte. Jüdische Geschichte und Gegenwart, Nationalsozialismus und Antisemitismus (8. Beiheft von widerstreit-sachunterricht.de). Berlin 2012
- ▶ Fischer, Hans-Joachim/Giest, Hartmut/Pech, Detlef (Hrsg.): Der Sachunterricht und seine Didaktik. Bestände prüfen und Perspektiven entwickeln (Probleme und Perspektiven des Sachunterrichts, Band 23). Bad Heilbrunn 2013
- ▶ Körper, Andreas/Schreiber, Waltraud/Schöner, Alexander (Hrsg.): Kompetenzen historischen Denkens. Ein Struktur-Modell als Beitrag zur Kompetenzorientierung in der Geschichtsdidaktik, Neuried 2010 (2)
- ▶ Reeken, Dietmar von: Historisches Lernen im Sachunterricht. Baltmannsweiler 2004

## Autoren

Mirjam Karnetzki,  
Projektentwicklerin und -kordinatorin  
unterschiedlicher Begegnungs- und Bildungsprojekte

Dr. Renate Blankenhorn,  
Sprachwissenschaftlerin und Dozentin im Bereich  
der interkulturellen Kommunikation, der Biografie-  
forschung und der Zeitzeugenbefragung.

Prof. Dr. Detlef Pech,  
Professor für Grundschulpädagogik  
mit dem Schwerpunkt Sachunterricht  
an der Humboldt-Universität Berlin